

Zusammen lernen in der Spitalhofschule, egal welches Niveau der andere hat

ULM: Bildung Landtagsabgeordneter Raimund Haser (CDU) lässt sich das Konzept der Gemeinschaftsschule Spitalhof erklären und hört sich die Anliegen der Lehrerschaft an.



Raimund Haser (zwischen den Kindern), Martin Felber, Anne-Kathrin-Horror, Barbara Münch (hinten von links) schauen Schülern beim Spielen zu. Auch dabei sind Lilli, Jasmin und Nina. Fotograf: Volkmar Könneke

Wie kann man die Gemeinschaftsschule Spitalhof am besten kennenlernen? Schulleiter Martin Felber und seine Stellvertreterin Anne-Kathrin Horrer sind sich einig: mit Schülern selbst. Deshalb führten Jasmin (14), Nina (12) und Lilli (12), Raimund Haser (CDU), Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Wangen/Illertal und Betreuungsabgeordneter für Ulm durch die Klassenzimmer. Mit dabei war auch die Ulmer Stadträtin Barbara Münch (CDU).

Seit vier Jahren ist die Spitalhofschule eine Gemeinschaftsschule mit Inklusion. Sie unterrichtet nach den Bildungsstandards der Hauptschule, Realschule und des Gymnasiums. Unter der grün-roten Landesregierung wurde diese Schulform gefördert. Anders sieht es mit der neuen Regierung aus: Im Wahlkampf 2016 hatte sich die CDU noch gegen die Schulart ausgesprochen. Deshalb freut sich Jasmin, dass Haser und Münch Interesse zeigen: „Es ist immer schön, wenn Leute kommen und sich Zeit nehmen.“

Vor Ort die Situation bewerten

Für Haser sind solche Schulbesuche wichtig. Jede Woche versuche er, sich eine anzuschauen. Er erklärt: „Die Situation kann man nur beurteilen, wenn man sie sich vor Ort ansieht.“ Aber nicht nur das ist der Grund seines Besuchs, zudem möchte er sich die Anliegen von Felber, Horrer und ihren Kollegen anhören.

Haser und Münch werden durch verschiedene Klassenzimmer geführt. In den Pausen haben manche Kinder so genannte Schulbegleiter. Sie helfen bei allem, was sie selbst nicht können (etwa auf die Toilette gehen). Bei 480 Schülern haben fünf Anspruch auf eine Begleitung. Die Spitalhofschule hat vier Schulbegleiterinnen im Einsatz, eine ist für zwei Kinder zuständig. Sonderschullehrerin Katharina Frontzek bezeichnet das Thema Schulbegleitung als Baustelle. „Es ist eine Kostenfrage“, sagt Frontzek. Wenn die Stellen mit jungen Erwachsenen besetzt werden, die ein Freiwilliges Soziales Jahr machen, dann brauche es eben Zeit sie einzuarbeiten. Zudem sei auch nicht klar, ob sie bleiben. Was wieder für Kinder, die sich an die Person gewöhnt haben, nicht gut sei. „Zudem finde ich Qualifizierung notwendig, und wir bräuchten einen internen Pool an Schulbegleitern, auf den wir zurückgreifen könnten“, sagt die Sonderschullehrerin.

Zusätzlich zur Lehrkraft gibt es in manchen Klassen Sonderpädagogen. Drei eigene hat die Schule, wovon eine Anne-Kathrin Horrer ist. Sie ist gleichzeitig auch Lehrerin: „Ich doppel mich quasi selbst.“ Es gebe zu wenig Lehrkräfte, was unter anderem zu dieser Doppelbesetzung führt.

Wir sind alle verschieden

Im Hinblick auf Inklusion seien aber verschiedene Lehrkräfte mit unterschiedlichen Funktionen wichtig. „Das macht möglich alle Niveaus im Blick zu haben“, sagt Felber. Denn Inklusion sieht die Spitalhofschule als Chance und Vielfalt. Ihre Haltung dazu ist: „Wir sind alle verschieden und jeder einzelne ist wichtig für die Gemeinschaft.“

Für Haser geht es nicht um die Einstellung zu diesem Thema: „Von der Inklusion müssen Sie mich nicht überzeugen.“ Ihm gehe es viel mehr darum, wie sie gelingt. Dabei ist für ihn die Frage zentral, wie mit Extremfällen umgegangen wird.

Lehrer Christoph Heller erkundigt sich: „Werden Sie das Problem zum Thema Inklusion und Extremfälle angehen?“ Haser bejaht diese Frage: „Die Umsetzung der Inklusion ist für mich ein drängendes Thema in meinem Aufgabenbereich.“ 46 Inklusionskinder gehen auf die Spitalhof Schule. Nach der stellvertretenden Schulleitung Horrer steigt die Zahl der Förderungsbedürftigen.

Haser schreibt sich immer mal wieder Stichpunkte auf seinem iPad auf. Am Ende des Besuchs von Haser sagt Schulleiter Felber: „Es ist gut, dass sich ein CDU-Politiker Zeit für diese Schulform genommen, sich ganz konkret der Inklusion gestellt und Informationen eingeholt hat“.

Er hoffe zudem, dass das eine oder andere Anliegen in den zuständigen Gremien diskutiert wird. Es sei wertvoller, einen kritischen Vertreter auf seiner Seite zu haben als andere, die sowieso schon sagen, dass die Gemeinschaftsschule ein gutes Konzept ist.